DIE EIFEL – 1888 bis 1988. — Herausgeber: Eifelverein, 5160 Düren, 768 S., durchgehend illustriert, Ganzleinen, Verlag Eifelverein, Düren, 1988. ISBN 3-921805-17-1, DM 29,50.

Zu seinem 100. Geburtstag hat der Eifelverein sich selbst ein großes Geschenk gemacht und damit sicher seine Mitglieder und auch viele andere Heimat- und Wanderfreunde erfreut.

Wie im Vorwort ausgeführt, soll mit diesem Buch die schicksalhafte Entwicklung der Eifel, vor allem seit der Gründung des Eifelvereins, vor Augen geführt werden. Es wird betont, daß die Gründung des Eifelvereins vor 100 Jahren auch in der Absicht geschah, bei der Befreiung der Eifel aus ihrer damaligen Notlage mitzuhelfen. – Der Eifelverein versteht seine Arbeit vorwiegend als Dienst an der Heimat und so wundert es nicht, daß am Anfang des Buches die Eifel-Hymne steht.

Die Gliederung des Buches ist ganz auf die Geschichte abgestimmt. Die einzelnen Abschnitte sind überschrieben mit:
— Geschichte der Eifel bis 1888
— Geschichte der Eifel und des Eifelvereins von 1888 bis 1988
— Natur- und Landschaftsschutz
— Wirtschaft und Verkehr
— Kultur und Brauchtum.

Das Kapitel I „Der Raum" hätte man sich etwas ausführlicher gewünscht. Auf drei Textseiten sind zwar die wichtigsten Fakten genannt, die die Grundausstattung des Standortes Eifel bestimmen, aber bei etwas größerer Ausführlichkeit wären sicher die Zusammenhänge zwischen dieser geologisch-geomorphologischen Grundausstattung und dem, was sich aus dieser Grundausstattung ergibt (Boden, Klima, Topographie, Wasserverhältnisse, Vegetation, etc.) besser verständlich zu machen gewesen. Gerade die Kargheit des Eifeler Raumes und die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten menschlichen Lebens und Wirkens müßten aus einer sehr sorgfältigen Beschreibung des Naturraums deutlich gemacht werden. Die Notlage, die damals mit dazu führte, den Eifelverein zu gründen, ist dadurch erst richtig zu begreifen. So verstand sich denn auch der Eifelverein als Instrument zur Wirtschaftsförderung, zumindest im vorigen Jahrhundert.

Das Buch belegt an sehr vielen einzelnen Beispielen, daß während der letzten 100 Jahre die Eifel und der Eifelverein nicht voneinander zu trennen sind. So laufen denn in der Darstellung auch die Chroniken über die gesamte Entwicklung der Eifel und die Entwicklung des Eifelvereins immer parallel. Eine große Zahl von Abbildungen erläutert und illustriert das geschriebene Wort.

Wenn der Eifelverein sich als Instrument zur Wirtschaftsförderung verstanden hat, so muß festgestellt werden, daß diese Wirtschaftsförderung reichlich Früchte trug und die Entwicklung der Eifel vom „preußischen Sibirien" zum sehr beliebten Erholungsgebiet vollauf gelungen ist.

Im Kapitel „Natur- und Landschaftsschutz" wird deutlich, daß der Eifelverein sich schon sehr früh mit Naturschutz befaßte und sehr früh versuchte, Gedanken eines umfassenden Schutzes der Landschaft zu propagieren.

Das Kapitel „Wirtschaft und Verkehr der Eifel seit 1888" erscheint, (bei dem Umfang des Gesamtbuches) mit 41 S. auch etwas zu kurz gekommen. Man sollte nie vergessen, daß Natur und Landschaft allein einen Menschen nicht glücklich machen. Solange der materielle Wohlstand nicht ein Mindestmaß erreicht hat, sind die meisten Menschen für die Schönheit der Natur nicht sehr empfänglich und haben auch nicht die Freizeit und die Muße dazu, Natur und Landschaft zu genießen. Das gilt nicht nur für die Menschen der Eifel, das gilt für alle Menschen.

Eine Fundgrube ist das Kapital „Kultur und Brauchtum". Hier werden auch sehr viele innere Zusammenhänge und Abhängigkeiten deutlich.

Da das Buch offensichtlich nicht nur informieren, sondern auch unterhalten will, ist eine Erzählung von Peter Krämer „Meine erste Reise" und von dem selben Autor das Gedicht „Mein Heimatdorf" aufgenommen worden.

Aus dem Anhang sind besonders zu erwähnen das Personenregister (8 1/2 S.) und das Ortsregister mit knapp 14 S. Hier wird eine rasche Orientierungsmöglichkeit geboten.

Druck, Papier und Gesamtausstattung des Buches sind als sehr gut zu bezeichnen. Die vielfältigen finanziellen Unterstützungen bei der Drucklegung haben es ermöglicht, daß der Preis bei dem Umfang und der Ausstattung des Buches als bescheiden anzusprechen ist.

Dem Eifelverein ist es gelungen, ein Buch zu schaffen, daß den Dank aller derer verdient, die an der naturräumlichen und der geschichtlichen Darstellung von Landschaften interessiert sind, und die Wert darauf legen, im Dienste ihrer Heimat zu wirken.

ERNST PAULY

OESAU, ALBERT und HEINZ MERZ: Naturdenkmale in Rheinland-Pfalz. – Landbuch-Verlag, Hannover, 1988. ISBN 3 7842 0372 8. 232 Seiten, 93 Farbbilder und 1 Karte. DM 78,00.

Der Landbuch-Verlag setzt seine Reihe nach den Bänden „Naturdenkmale Hessens" und „Naturdenkmale Niedersachsens" nun mit einem Werk über Rheinland-Pfalz fort.

Der Begriff „Naturdenkmal“ wird hier nicht immer im Sinne der Landespflegegesetzgebung verwendet. Die Autoren möchten das Wort allgemeiner, nämlich als bemerkenswerte Naturschöpfung, verstanden wissen.

Bei den 73 beschriebenen Naturdenkmalen handelt es sich natürlich nur um einen Teil der in Rheinland-Pfalz vorhandenen Naturdenkmale. Die Auswahl erfolgt subjektiv, gleichwohl aber sehr ausgewogen und geglückt. Neben Einzelbäumen, Felsen und Felsformationen werden auch Naturschutzgebiete – Schluchten, Täler, Seen, Bachläufe, Trockenrasen, Wälder u. a. – beschrieben. Für die Texte zeichnet ALBERT OESAU verantwortlich, während die meisten der großformatigen, bisweilen ganzseitigen Farbbilder von HEINZ MERZ stammen.

OESAU hat es verstanden, die jeweiligen Naturdenkmale einfühlsam und sorgfältig darzustellen. Obwohl selbst vor allem botanisch versiert, hat er bei den 2- bis 3-seitigen Texten unterschiedlichste Blickwinkel berücksichtigt. Neben ausführlichen, historischen Beschreibungen kommen Volkskunde, geologische und geographische Aspekte keineswegs zu kurz. Botanische und zoologische Besonderheiten oder Eigenarten werden genannt bzw. hervorgehoben. Bild und Text stimulieren gleichermaßen, die jeweiligen Naturdenkmale näher kennenzulernen. Hinweise auf Wanderwege kommen diesem Wunsch entgegen. Weitere Information bietet ein 8-seitiges, ausführliches Literaturverzeichnis.

Das Buch ist ein gelungenes Werk, das mit der Schönheit und Einmaligkeit der Naturdenkmale vertraut macht und Anreize schafft, sie zu erkunden. Der sorgfältig ausgestattete Band – solider Einband, gutes Papier, Format 23,5 x 30,5 cm – ist seinen Preis wert und kann bestens empfohlen werden.

ULRICH HECKER

WESTRICH, PAUL: Die Wildbienen Baden-Württembergs. – 972 Seiten mit 496 Farbfotos und 396 Verbreitungskarten, Leinen. Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart 1989. ISBN 3-8001-3307-5. DM 88,00.

Wenn von Bienen die Rede ist, denken wir zumeist nur an unsere Honigbiene. Wer weiß schon, daß es in Mitteleuropa 700 solitär lebende, also nicht staatenbildende Wildbienen-Arten gibt? Allein in der Bundesrepublik Deutschland kennt man über 500.

WESTRICHS Buch wird sicher dazu beitragen, unser Wissen zu vermehren und dieser so reizvollen Insektengruppe, die mit den Ameisen, den Grab-, Weg- und Faltenwespen zur Ordnung der Hautflügler gehört, mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Warum wird an dieser Stelle ausgerechnet ein Spezialwerk über die Fauna Baden-Württembergs referiert? Dazu lassen sich zwei Gründe anführen: 1. Es gibt

derzeit kein umfassenderes Werk über Wildbienen. 2. Die Mehrzahl der aufgeführten Arten ist auch in unserem Raum beheimatet.

WESTRICHS Werk gliedert sich in zwei Teile, die je einen Band füllen.

Der Allgemeine Teil (Band 1, Seite 1–431) umfaßt die Kapitel Lebensräume, Verhalten, Ökologie und Schutz. Nach einer Charakterisierung des Untersuchungsgebietes werden auf über 90 Seiten die sehr unterschiedlichen Lebensräume der Wildbienen beschrieben und durch Abbildungen illustriert. Das 3. Kapitel beschreibt auf 121 Seiten die vielfältige Lebensweise der Bienen und die Biologie ihrer Fortpflanzung. Belegt werden die Ausführungen durch einmalige Fotos. Allein dieses Kapitel ist die Anschaffung des Gesamtwerkes wert!

Das 4. Kapitel mit dem Titel „Nutznießer und Gegenspieler der Bienen", macht mit den hoch angepaßten Räubern, Parasiten und Parasitoiden vertraut. Im Abschnitt „Bienen und Blüten" werden auf 127 Seiten Blütenbesuch, Blütenprodukte (Nektar, Pollen, Öl), die unterschiedlichen Methoden der Pollenaufnahme, der Pollentransport, die Bestäubung sowie die für die Bienen wichtigen Pflanzenfamilien geschildert. Eine Auflistung der Blütenpflanzen und der sie besuchenden Wildbienen-Arten bildet den Abschluß. Die beiden folgenden Kapitel befassen sich mit Gefährdung und Schutzmaßnahmen für Bienen. Hier werden wichtige praktische Tips gegeben, wie man Nisthilfen schaffen kann. Damit eröffnen sich zugleich gute Möglichkeiten der Beobachtung von Bienen in Haus und Garten.

Im Speziellen Teil (Band 2, Seite 437–972) geht WESTRICH zunächst auf Körperbau, Systematik, die Bestimmung der Arten sowie auf die Pollenanalyse ein. Es folgen Ausführungen über die Erfassung der Bienen-Fauna Baden-Württembergs sowie eine Auflistung aller in der Bundesrepublik Deutschland nachgewiesenen Arten.

Im 423 Seiten umfassenden Hauptteil sind Gattungen und Arten alphabetisch aufgeführt. Bei jeder Art werden Angaben über die Verbreitung, den Lebensraum, die Nistweise, den Blütenbesuch, Kuckucksbienen, die Phänologie und die Bestandssituation gemacht. Stets ist eine Verbreitungskarte, häufig ein eindrucksvolles Farbbild beigefügt. So ergibt sich ein umfassendes, präzises und verständliches Nachschlagewerk. Ein Literaturverzeichnis von 52 Seiten bildet den Abschluß.

WESTRICHS Werk wird viele Freunde gewinnen. Er hat es verstanden, die enorme Fülle des Materials gut aufbereitet und auch für den interessierten Laien anschaulich und geschickt darzustellen. Unübertroffen sind die Abbildungen, die alle vom Autor stammen. Nur wer ermessen kann, welche Mühe und Geduld ein jedes Foto erforderte, vermag WESTRICHS Leistung voll zu würdigen.

Gedankt werden muß an dieser Stelle auch dem Verlag für die vorzügliche Ausstattung, vor allem aber der Stiftung Naturschutzfonds, die den Erwerb dieses Werkes zu einem solch vorteilhaften Preis ermöglicht. WESTRICHS „Wildbienen" seien bestens empfohlen.

ULRICH HECKER

JACOBS, WERNER, RENNER, MAXIMILIAN: Biologie und Ökologie der Insekten. Ein Taschenlexikon. 2. überarb. Aufl., 690 Seiten mit 1201 Abb. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart-New York, 1988, ISBN 3-437-20352-5, DM 68,00.

Von den rund 1,2 Millionen bisher beschriebenen Tierarten nehmen die Insekten mit über 900 000 den weitaus größten Raum ein. Auch in der heimischen Flora sind sie arten- und oft auch individuenreich vertreten. Viele spielen als „Nützlinge“ oder „Schädlinge“ eine für den Menschen wichtige Rolle.

So groß ihre Artenzahl ist, so mannigfaltig sie sich uns in ihren Formen präsentieren, so unterschiedlich ist auch ihre (oft faszinierende) Lebensweise, d. h. ihre Biologie und Ökologie. Verallgemeinerungen sind da nicht angebracht, nicht einmal innerhalb einer Familie oder Gattung.

Für biologisch-ökologische Fakten ist in den meisten Bestimmungsbüchern, eben wegen der enormen Artenfülle, kaum Raum. Andererseits ist es höchst unbefriedigend, müßte man sich mit dem bloßen Namen eines Insekts zufriedengeben – es sei denn, man machte sich die Mühe, Spezialwerke zu konsultieren. Hier erweist sich nun das „Taschenlexikon“ als ideale Informationsquelle, dank des praktischen Formats auch im Gelände.

Durch alphabetische Anordnung sowohl der deutschen als auch wissenschaftlichen Tiernamen – auch entomologische Fachausdrücke werden erläutert – wird man von der Gattung schnell zu der Familie oder höheren Taxa geführt, wo man in klarer und verständlicher Weise die erwünschten Angaben oder Ausführungen findet, die zumeist auch durch sorgfältige Zeichnungen veranschaulicht sind. Solche Abbildungen betreffen morphologische Besonderheiten der Imagines, Eigelege, Larven, Gallen, Lebenszyklen oder Fraßbilder, um nur einige Motive zu nennen. Die Anordnung der Ausführungen zu den Genera und Species unter dem Stichwort der Familie vermeidet unnötige Wiederholungen, ermöglicht es aber gleichzeitig, daß der Benutzer auf Bezüge zu anderen Gattungen und Arten hingewiesen wird. Die jeweiligen Angaben sind auch für den interessierten Laien verständlich. Wer sich intensiver mit einer Insektengattung befassen möchte, findet im 18-seitigen Literaturverzeichnis mit über 800 Titeln die Möglichkeit, zu einem Spezialwerk zu gelangen.

Die 2. überarbeitete Auflage wurde von MAXIMILIAN RENNER besorgt. WERNER JACOBS, dem Begründer des Werkes, war es schon nicht mehr vergönnt, das Erscheinen der 1. Auflage im Jahre 1974 zu erleben. Gegenüber dieser hat sich die Seitenzahl um 55, die der Abbildungen um über 55 erhöht. Zahlreiche neue wissenschaftliche Erkenntnisse fanden Berücksichtigung. Neu aufgenommen wurden nordmediterrane Formen und auch in Mitteleuropa artenarme oder nicht heimische Familien. Im Wesentlichen gleich blieb die systematische Einordnung und das exkursionsfreundliche Format. Dank des nunmehr festen Einbandes ist das Taschenlexikon nun auch im Gelände besser nutzbar.

KARL VON FRISCH sagte im Geleitwort zur 1. Auflage „Wie glücklich wäre ich gewesen, wenn es in meiner Studienzeit ein solches Buch gegeben hätte." Seiner Feststellung „Nicht nur Studenten wird es gelegen kommen, auch den Herangereiften, den Lehrern, den Professoren, den Liebhabern, denn sie können sich einer wahren Fundgrube biologischen Wissens bedienen". Dem ist auch heute nichts hinzuzufügen.

ULRICH HECKER

FLINDT, RAINER: Biologie in Zahlen. Eine Datensammlung in Tabellen mit über 10.000 Einzelwerten. 3. durchgesehene und erweiterte Aufl., 283 Seiten, kartoniert, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart-New York, 1988, ISBN 3-437-30592-1, DM 39,00.

Eine Anaconda erreicht eine Länge von 9,60 m, die Spannweite eines Albatros, der bis 8 kg schwer werden kann, beträgt 320 cm, der kleinste Kolibri der Welt (Hummelelfe) wiegt hingegen nur 1,6 g, und seine Spannweite liegt bei 7,5 cm. Die Flügelschlagfrequenz einer Stechmücke liegt zwischen 278 und 307, die des Maikäfers bei 46; ein Eisbär erreicht 65 km/h, eine Riesenschildkröte 0,33 km/h; die Vorzugstemperatur des Hundeflohs beträgt 38 °C, die des Schneeflohs 9,8 °C; der Stör produziert im Jahr 6 Millionen Eier, ein Zitter-Rochen 10–14; das Gewicht des Balsa-Holzes beträgt 0,18 g/cm^3, das des Pockholzes 1,23 g; ein Samen der Sommerwurz wiegt 0,000001 g; Sesam-Samen enthalten 44–54% Fett pro Trockengewicht; die menschliche Niere weist 2000000 Nierenkörperchen (Glomeruli) auf, unsere Galle produziert täglich 0,75 l Gallenflüssigkeit. Das sind einige, willkürlich herausgegriffene Angaben aus FLINDTS Datensammlung, die die breite Fächerung der Werte zeigen. Daß seit dem Erscheinen der ersten Auflage im Jahre 1985 bereits nach drei Jahren eine dritte Auflage nötig wurde, beweist, daß hier ein hilfreiches und wichtiges Zahlenwerk vorliegt, das offenbar eine große Lücke geschlossen hat.

FLINDTS Datensammlung gliedert sich in 5 Hauptkapitel: Zoologie, Botanik, Mikrobiologie, Humanbiologie und vergleichende Werte. Das zoologische Kapitel von 124 Seiten (mehr als doppelt so groß wie das botanische) weist als Untereinheiten die Abschnitte Allgemeines (Größe, Gewicht, Alter), Bewegung und Fortbewegung, Ernährung und Verdauung, Stoffwechsel, Exkretion, Herz und Kreislauf, Blut, Atmung, Fortpflanzung und Entwicklung, Nervensystem und Sinne auf.

Zusammengetragen ist eine Fülle an Daten und Werten, die der Interessierte – wenn überhaupt – sonst nur nach mühsamer Suche bekommt. Insofern liegt Lehrern, Studenten und Laien gleichermaßen ein übersichtliches und ergiebiges Werk vor.

Gegenüber der Erstauflage hat sich der Umfang nur um 3 Seiten, die Zahl der Einzelwerte jedoch um fast 1000 erhöht. Erfreulicherweise blieb der Preis unverändert.

Benutzerfreundlich, namentlich für den Laien, ist die Tatsache, daß zumeist mit deutschen Tier- und Pflanzennamen operiert wird. Das schließt freilich auch Verallgemeinerungen, Ungenauigkeiten, mitunter sogar nur schwer verwertbare Angaben ein. So wird beispielsweise einmal vom „Mammutbaum" schlechthin, eine Seite weiter vom „Riesenmammutbaum" und vom „Immergrünen Mammutbaum" gesprochen, Namen, die nicht generell gebräuchlich sind, zumal es sich bei beiden um immergrüne Arten handelt. Die Größenangaben bei „Fichte" und „Tanne" sollten schon differenziert werden, da sich bei den einzelnen Arten große Unterschiede ergeben. Unsere heimische Tanne (*Abies alba*) wird beispielsweise nie 70 m hoch.

Im Vorwort zur 3. Auflage weist FLINDT selbst auf die Problematik der Verwendung deutscher Gattungsnamen anstelle von wissenschaftlichen Artnamen hin. Seiner Meinung nach würde eine Spezifizierung die Konzeption des Buches verändern. Vielleicht läßt sich, wo unbedingt nötig, ein Kompromiß finden.

Wer sich schnell informieren möchte und auch vergleichende Daten sucht, wird in FLINDTS „Biologie in Zahlen" sicher fündig. Sein Buch sei, auch vom Preis her, empfohlen.

ULRICH HECKER